

Patente steigern den Unternehmenswert

Die finanzielle Bewertung der Schutzrechte wird immer wichtiger

Von Alexander Wurzer und Heinz Müller*

Der Verkauf oder die Lizenzierung von Patentrechten stellt einen wachsenden Anteil der Unternehmenserträge und damit des Unternehmenswerts dar. Die Bewertung der Schutzrechte wird daher immer wichtiger, auch unter dem Steueraspekt. International sind erste Bemühungen um eine Vereinheitlichung der Bewertungsmethoden im Gang.

Für John Cioffi hat sich der Traum aller High-Tech-Gründer erfüllt. Der Hochschullehrer und Experte für drahtgebundene Hochfrequenztechnik gründete Anfang der 1990er Jahre die Amati Communications. Die auf die ultraschnelle Datenübertragung in Telefonleitungen spezialisierte Firma meldete in kurzer Zeit 25 Patente auf die grundlegenden Eigenschaften des digitalen Internetzugangs DSL weltweit an. Als die patentierten Lösungen des kleinen Startup-Unternehmens zum internationalen Standard erklärt wurden, entwickelte sich ein Bieterstreit zwischen den grossen Elektronikkonzernen. Obwohl Amati bei nur rund 13 Mio. \$ Umsatz einen Verlust von 30 Mio. \$ verbuchte, wurde die Firma von Texas Instruments für spektakuläre 395 Mio. \$ gekauft. Dahinter stand die Überlegung, dass die Patente den exklusiven Zugang zum 6-Mrd.-\$-Markt für digitale Modems bieten. Aus der Sicht des Marktes war der Faktor 30 auf den Umsatz somit gerechtfertigt.

Wachsende Bedeutung

Schutzrechte werden für die Entwicklung des Unternehmenswerts immer wichtiger. Bei Patentstreitigkeiten kommt es jeweils zu starken Schwankungen an der Börse. Dies zeigte sich beispielsweise bei Research in Motion (RIM), dem erfolgreichen Anbieter des E-Mail-Dienstes Blackberry, den eine Patentverletzungsklage bis an die Grenze der Handlungsunfähigkeit trieb. Da der Ausgang des Patentstreits ungewiss war und die Grosskunden ihre Bestellungen stornierten, war RIM gezwungen, zur Wahrung seiner Marktstellung über 600 Mio. \$ zu zahlen. Den enormen Wert der technischen Exklusivrechte offenbart auch ein Blick in die Pharmaindustrie, wenn die Blockbuster-Erträge beim Auslaufen der Patente wegbrechen. Für viele Technologieunternehmen gehört es inzwischen zum Alltag, mit Patenten Gewinne aus dem eigenen Know-how zu realisieren. So macht der Gewinn aus dem Lizenzgeschäft (fast 290 Mio. €) bei Thomson Multimedia mehr als die Hälfte des Vorsteuer-Ergebnisses aus (504 Mio. €). Auch bei IBM ist die weltweite Vergabe von Patentlizenzen ein wichtiger Ertrags- und Gewinnbringer. Noch 1990 verdiente «Big Blue» mit Lizenzen weniger als 30 Mio. \$, Ende des Jahrzehnts waren es über 1 Mrd. \$.

Bei weltweit jährlich über 1,6 Mio. Patentanmeldungen hat sich die wirtschaftliche Sicht auf Patente stark geändert. Nach dem früher vorwiegend genannten Kostenaspekt sind es heute vor allem die Zukunftschancen, die den Wert der Schutzrechte bestimmen. Patente dienen nicht mehr nur zum Schutz der Forschungs- und Entwicklungsergebnisse, sondern als Instrument der strategischen Unternehmensführung. Die Einsatzmöglichkeiten reichen von der Regelung des

Marktzugangs über die Blockade der Mitbewerber bis zum Faustpfand bei Unternehmensakquisitionen. Weltweit hat der Handel mit Patentlizenzen die 100-Mrd.-€-Marke überschritten, für die nächsten drei bis fünf Jahre wird mit über 500 Mrd. € gerechnet. Experten schätzen den wirtschaftlichen Wert der jedes Jahr in den OECD-Ländern erteilten Patente auf über 100 Mrd. €.

Der hohe Anteil des immateriellen Kapitals am Unternehmenswert – nach neuen Studien sind es bei den S&P-500-Unternehmen etwa 70% – erhöht die Bedeutung der Bewertung von Patenten für die Unternehmenssteuerung und die Finanzwirtschaft. Seinen wirtschaftlichen Wert verdankt das Patent seiner neuen Funktion und seinem Charakter als Ausschlussrecht. Wird ein Patent für eine interessante Technologie lizenziert, etwa für MP3, CD-ROM oder DVD, steht ein Zahlungsstrom aus dem Lizenzprogramm zur Verfügung, der zur Wertermittlung herangezogen werden kann. Der Patentinhaber hat einen unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzen, der als Reihe von Nettozahlungen über den Betrachtungszeitraum diskontiert abgebildet wird.

Verschiedene Bewertungsmethoden

Aktiv lizenzierte Schutzrechte sind in der praktischen Bewertung jedoch die Ausnahme. Nur etwa 5% bis 10% der Patente werden in dieser Form genutzt. Falls kein externer Lizenznehmer existiert, die Nutzung der Patente also unternehmensintern erfolgt, etwa in eigenen Produkten, müssen die Bewerter den angemessenen Zahlungsstrom auf Umwegen ermitteln: Es wird berechnet, was das Unternehmen zu zahlen hätte, wenn es das Patent nicht selbst besässe. Die Methode der «eingesparten Lizenzgebühren» kommt namentlich bei Bewertungen in Branchen mit hohen Stückzahlen und Massenfertigung zum Zug, wo sich die Bewerter auf bekannte Absatzszenarien und etablierte Margenkennzahlen abstützen können. Oft werden Patente aber weder lizenziert noch selbst genutzt. Sie dienen dann gewissermassen als Vorrat für den späteren Markteinstieg. Diese strategische Patentfunktion lässt sich mit einer Aktienoption vergleichen. Mit der für diese Derivate entwickelten Methodik können Realloptionen für Patente berechnet werden.

Alle diese Bewertungsmethoden gehen von der Patentnutzung durch den Inhaber aus. Dem Nutzwert steht der Wert gegenüber, den ein Patent bei seiner Veräusserung an Dritte erzielen würde; man spricht dann vom Transfer- oder Marktwert eines Patents. Er kann für konkrete Transaktionen ermittelt werden, beispielsweise um das angemessene Volumen eines Patent austauschvertrags zu berechnen. Die meisten international abgewickelten Austauschverträge werden zwischen verbundenen Unternehmen geschlossen. Dadurch sichern sich diese den wechselseitigen Zugang zur Technologie des Partners und vermeiden hohe Transferzahlungen. So liegen etwa die Austauschverträge zwischen Dell und IBM bei 16 Mrd. \$. Der Bewertung dieser Lizenzen kommt demnach eine Schlüsselrolle bei der Ermittlung steuerlich relevanter Erträge zu.

Internationale Vereinheitlichung

Nicht zuletzt die Steuerrelevanz von Patentwerten hat dem Ruf nach einer Vereinheitlichung

der Bewertung Vorschub geleistet. Nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) können auch selbst erstellte immaterielle Wirtschaftsgüter – nach strengen Regeln – als Aktiva bilanziert werden. Die OECD und die US-Finanzverwaltung IRS haben Empfehlungen zur Bewertung von Intangibles bei Transferpreisen veröffentlicht. Ein aktueller Vorstoss kommt aus Deutschland. Dort hat sich beim Deutschen Institut für Normung (DIN) eine Arbeitsgruppe aus Wissenschaftern, Patentanwälten, Industrievertretern und Bewertungsexperten um einen Normungsvorschlag bemüht. Seit Anfang 2007 liegt ein DIN-Vorschlag auf dem Tisch. Er empfiehlt ein Ertragswertverfahren zur Ermittlung des zukünftigen wirtschaftlichen Nutzens unter Berücksichtigung von Marktkomponenten zur Objektivierung. Als Basis für ein einheitliches Vorgehen in der Patentbewertung wird dieser Ansatz auch bei der Uno-Behörde für geistiges Eigentum in Genf (Wipo) und der Internationalen Standardisierungsorganisation (ISO) diskutiert.

* Prof. Alexander J. Wurzer ist Geschäftsführer der deutschen Patev GmbH & Co KG für die Bewertung und Verwertung von Schutzrechten; Prof. Heinz Müller ist Patentexperte am Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum in Bern.